

Sabine Schüffelchen

Willige Hausfrau hat vormittags noch Zeit!

...eine Komödie mitten aus dem Leben

Familie Heimann hat im Lotto gewonnen. Glücklich schmiedet Elke Pläne für die Verwendung des Gewinns. Aber am Tag, als ihr Mann den Lottoscheck bei der Bank einreichen soll, verschwindet er spurlos. Elkes Lage ist verzweifelt: Zwei Kinder, zwei Hypotheken und das Bankkonto ist leer. Da muss „frau“ sich was einfallen lassen!

BT 544 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Elke Heimann

Stefan Heimann

Sandra Dahl, Elkes beste Freundin

Omi Petzold, Elkes Omi

Franka Funk, Journalistin

Carsten Schröder, leitet einen Supermarkt

Frau Bündig, vom Gewerbeaufsichtsamt

Ein **Mann** namens Otto

ORT/ DEKORATION:

Esszimmer im Einfamilienhaus der Familie Heimann.

Eine Eingangstür und ein bis drei Türen zu den anderen Räumen.

Ein Tisch und vier Stühle als notwendiges Mobiliar, sonstige Einrichtung nach Belieben.

SPIELALTER:

Erwachsene

SPIELDAUER:

ca. 80-90 Minuten

FEEDBACK? JA!

zur Autorin: gonfaron@onlinehome.de

zum Verlag: info@buschfunk.de; www.buschfunk.de

1. Szene

Elke sitzt am Tisch, den Kopf in die Hände gestützt und schaut dumpf vor sich hin. Es klingelt. Elke steht auf und öffnet die Tür. Sandra kommt schwungvoll herein. Elke schlurft zu ihrem Stuhl zurück und lässt sich darauf fallen.

Sandra:

Ich hab es nicht mehr ausgehalten! Gestern Abend wollte ich nicht stören. Ich hab mir gedacht, dass ihr euren Lottogewinn erst mal alleine feiern wollt...

Elke:

Es gibt keinen Grund zum Feiern.

Sandra:

Jetzt sag bloß, du bläst Trübsal, weil es nur Sechzigtausend sind! Klar, eine Null mehr oder sogar zwei wären natürlich schön gewesen, aber sechzigtausend Euro - stell dir nur mal vor, was du damit alles machen kannst!

Elke:

Gar nichts kann ich damit machen.

Sandra:

Wieso kannst du damit nichts machen?!

Elke:

Weil das Geld weg ist.

Sandra:

Was?!

Elke:

Das Geld ist verschwunden, zusammen mit Stefan, beziehungsweise Stefan ist verschwunden mit dem Geld.

Sandra:

Du machst Witze.

Elke:

Seh' ich so aus?

Sandra:

Nee...

Elke:

Stefan hat den Scheck gestern Morgen mitgenommen. Er wollte auf dem Weg zur Arbeit bei der Bank vorbeifahren und den Scheck einreichen. Aber statt das Geld einzuzahlen, hat er sich den ganzen Betrag auszahlen lassen.

Sandra:

Die ganzen sechzigtausend Euro?

Elke:

Ja. Und seitdem ist er verschwunden.

Sandra:

Das gibt's doch nicht.

Elke:

Abgehauen ist er. Er hat sich mit dem Geld aus dem Staub gemacht und mich lässt er hier sitzen mit zwei Kindern und zwei Hypotheken.

Sandra:

Das kann ich mir nicht vorstellen.

Elke:

Aber ich.

Sandra:

Vielleicht ist er überfallen worden! Vielleicht hat jemand beobachtet, wie er das Geld abgehoben hat, ist ihm gefolgt und hat ihn überfallen! Hast du schon mal bei den Krankenhäusern angerufen?

Elke:

Bei sämtlichen Krankenhäusern und bei der Polizei.

Sandra:

Und?

Elke:

Nichts.

Sandra:
Wo kann er denn nur sein?

Elke:
Amerika, Neuseeland, Australien... irgendwo in Übersee. Er hat doch immer schon davon gesponnen. Freiheit und Abenteuer! Unbegrenzte Weite und so'n Quatsch.

Sandra:
Das kann ich nicht glauben.

Elke:
Ich schon.

Sandra:
Hat er irgendeine Andeutung gemacht?

Elke:
Na ja...

Sandra:
Was?

Elke:
Wir haben uns gestritten.

Sandra:
Wegen dem Geld?

Elke:
Ja - was wir damit machen.

Sandra:
Verstehe...

Elke:
Am Ende meinte er: „Ich hab den Lottoschein ausgefüllt. Also ist es mein Geld. Also kann ich bestimmen, was damit geschieht.“ Und das hat er dann ja auch gemacht. Sechzigtausend dürften ja wohl reichen, schätze ich.

Sandra:
Wofür?

Elke:
Für einen Neuanfang.

Sandra:
Einen Neuanfang? Jetzt spinnst du aber komplett.

Elke:
So, meinst du? Ich hab in seiner Firma angerufen.

Sandra:
Und?

Elke:
„Herr Heimann ist nicht mehr bei uns beschäftigt“, hat man mir gesagt.

Sandra:
Was?! Seit wann?

Elke:
Weiß ich nicht.

Sandra:
Hast du nicht gefragt?

Elke:
Nein, ich hab vor Schreck gleich aufgelegt.

Sandra:
Hast du bei den Fluggesellschaften nachgefragt?

Elke:
Weißt du wie viele Fluggesellschaften es gibt? Soll ich die alle anrufen und fragen, ob mein Mann irgendwann irgendwo hin geflogen ist?

Sandra:
Ich kann das alles nicht glauben...

Elke:
Ich schon. Den seh' ich nie wieder. Und das Geld auch nicht.

Sandra:
Was wirst du jetzt machen?

Elke:
Ich such' mir Arbeit.

Sandra:
Klar. Und du musst das Haus verkaufen.

Elke:
Das Haus verkaufen?! Niemals!

Sandra:
Du willst das Haus behalten?!

Elke:
Worauf du wetten kannst! Das Haus ist alles, was ich habe. Da steckt mein ganzes Erbe drin und jede Menge Arbeit.

Sandra:
Aber du musst zwei Hypotheken bedienen und der Unterhalt ist ja auch nicht gerade billig und von irgendwas müsst ihr doch auch leben, die Kinder und du.

Elke:
Ich muss eben einen Job finden, bei dem ich genug verdiene.

Sandra:
Wie viel brauchst du denn im Monat?

Elke:
Tausendsechshundert Euro.

Sandra:
Eintausendsechshundert Euro?!

Elke:
Ja, achthundert für die Hypotheken und achthundert für alles andere. Das ist knapp genug.

Sandra:
Tausendsechshundert Euro! In deinem Beruf verdienst du die nicht mal brutto!

Elke:
Das sind doch nur 10 Euro die Stunde.

Sandra:
Auf welchem Stern lebst du denn? Du kannst von Glück reden, wenn du sieben fünfzig bekommst.

Elke:
Sieben Euro fünfzig?

Sandra:
Brutto. Das sind tausendzweihundert im Monat, das macht netto knapp tausend Euro.

Elke:
Dann geh ich eben putzen.

Sandra:
Bei 'ner Reinigungsfirma? Vergiss es. Da verdienst du noch weniger.

Elke:
Ich meine im Privathaushalt. In der Zeitung stehen immer jede Menge Stellenangebote. Und da verdient man gut.

Sandra:
Ja, da kannst du schon zehn Euro pro Stunde nehmen. Das macht dann bei tausendsechshundert Euro hundertsechzig Stunden im Monat beziehungsweise vierzig Stunden die Woche. Das heißt, du brauchst zehn Putzstellen, wenn sie dich jede Woche arbeiten lassen. Wenn du nur alle vierzehn Tage kommen kannst, dann brauchst du natürlich zwanzig Putzstellen.

Elke:
So viele?

Sandra:
Ja, mehr als vier Stunden kannst du doch wohl in einem Privathaushalt nicht putzen. Also brauchst du jeden Tag zwei Stellen: vier Stunden vormittags und vier Stunden nachmittags.

Elke:
Nachmittags kann ich nicht arbeiten.

Sandra:
Was!?!

Elke:
Nachmittags muss ich mich um die Kinder kümmern.

Sandra:

Dann muss eben deine Omi auf die Kinder aufpassen.

Elke:

Ich setze doch keine Kinder in die Welt, damit meine Oma sie aufzieht! Und außerdem muss ich mich ja auch noch um das Haus und den Garten kümmern und für Omi wäre das auch zu viel.

Sandra:

Ah ja. Nur noch mal zum Verständnis: Du möchtest also tausendsechshundert Euro netto im Monat verdienen und dafür nicht mehr als halbe Tage arbeiten.

Elke:

Ja...

Sandra:

Da fällt mir nur ein Gewerbe ein!

Elke:

Nämlich?

Sandra:

Das Horizontale!

Elke:

Wie?

Sandra:

Callgirl - oder vielleicht sollte man in diesem Falle sagen: Hausfrauensex.

Elke:

Hausfrauensex?!

Sandra:

Hausfrauen, die bei sich zu Hause Männer empfangen zwecks bezahlter Schäferstündchen. Angeblich gar keine Seltenheit, dass sich Frauen ihr Haushaltsgeld auf diese Weise aufbessern.

Elke:

Und da verdient man so viel?

Sandra:

Na, ich nehme doch an, dass man da schon 'nen Hunderter pro ...Dienstleistung nehmen kann.

Elke:

Echt?! ...Das wären ja Hundert pro Tag! Dann bräuchte ich ja nur vier Stunden in der Woche zu arbeiten!

Sandra:

Spinnst du?!

Elke:

Wieso? Tausendsechshundert Euro für vier Stunden die Woche! Das ist doch super! ...Oder wenn ich fünf Stunden arbeiten würde, dann könnte ich sogar noch was sparen!

Sandra:

Du weißt doch gar nicht wie so was...

Elke:

Na hör mal, ich hab zwei Kinder. Ich werd' doch wohl wissen, wie's geht!

Sandra:

Aber die Männer wollen vielleicht irgendwas ...Spezielles.

Elke:

Nein, das gibt's bei mir nicht. Entweder „normal“ oder gar nicht.

Sandra:

Und wenn einer nicht so will wie du? Weißt du nicht, wie viele Irre es da draußen gibt? Und du lässt so einen ins Haus. Das ist doch supergefährlich!

Elke:

Dann kauf ich mir eben ein Pfefferspray.

Sandra:

Ach, und das trägst du dann griffbereit im BH oder was?

Elke:

So blöd bin ich auch nicht. ...Notfalls tret' ich ihm in die Glocken.

Sandra:
Okay, das reicht jetzt. Du kannst aufhören damit.

Elke:
Womit?

Sandra:
Mich zu veräppeln.

Elke:
Ich veräppel' dich nicht.

Sandra:
Du willst das doch nicht wirklich machen?

Elke:
Du hast doch selbst gesagt, dass ich nirgendwo sonst so viel verdienen kann, dass ich meine Hypotheken bezahlen kann.

Sandra:
Du willst doch nicht deinen Körper für dein Haus verkaufen?!

Elke:
Wenn das der einzige Weg ist, wie ich mein Haus retten kann!

Sandra:
Bitte sag, dass das nicht dein Ernst ist.

Elke:
Doch, das ist mein voller Ernst.

Sandra:
Du bist doch wohl total bescheuert!

Elke:
Hör auf zu zetern und hilf mir lieber, eine Anzeige zu formulieren.

Sandra:
Ganz bestimmt nicht! Ich... ich weiß nicht mehr, was ich sagen soll. Ich glaub, ich geh jetzt besser.
(Sandra steht auf und geht zur Tür, während Elke sich Block und Bleistift holt.)

Sandra: (an der Tür stehend)
Und ich bring sie auch noch auf die Idee!
(Sie geht noch einmal zu Elke zurück, die sich schon eifrig Notizen für ihre Anzeige macht.)

Elke, bitte überleg dir das noch mal. Wenn dir was passiert dann werd' ich meines Lebens nicht mehr froh!

Elke:
Ich pass schon auf mich auf.
(Sandra schüttelt verzweifelt den Kopf. Dann geht sie.)

Elke:
Okay. Wie formuliert man so was am besten? Es muss knapp und bündig sein, damit es ins Auge springt und nicht zu viel kostet. ... Und ich muss überbringen, dass es bei mir nur das ganz normale Programm gibt, also ... wie hat Sandra das genannt? ... „Hausfrauensex“.
(Sie schreibt, streicht durch, überlegt, schreibt wieder und ist schließlich zufrieden.)

So, ich glaub das ist es. Ich denke, da weiß jeder, was gemeint ist.
(Sie geht ans Telefon und wählt.)

Verbinden Sie mich bitte mit der Anzeigenannahme ... Guten Tag. Ich möchte eine Dauer-Anzeige aufgeben.... Einmal pro Woche, für ... erst mal ... vier Wochen. Kriegen Sie das noch in die nächste Ausgabe? ... Gut. Der Text lautet: „Willige Hausfrau hat vormittags noch Zeit.“

- Vorhang -

2. Szene

Ein paar Tage später am Morgen. Elke steht an der Eingangstür und winkt.

Elke:

Tschüs, Kinder. Viel Spaß in der Schule!

(Elke schließt die Tür und beginnt, den Frühstückstisch abzuräumen. Es klingelt an der Tür. Elke macht auf. Sandra kommt herein.)

Sandra:

Guten Morgen!

Elke:

Morgen. Musst du nicht arbeiten?

Sandra:

Ich hab heute frei.

Elke:

Willst du'n Kaffee?

Sandra:

Gern.

(Elke schüttet beiden eine Tasse Kaffee ein.)

Du hast mich ja doch verkackeiert!

Elke:

Wieso?

Sandra:

Mit deiner Anzeige wegen dem Hausfrauensex. Ich hab gerade in die Zeitung geguckt.

Elke:

Und da war keine Anzeige drin?

Sandra:

Nein.

Elke:

Das ist ja blöd.

Sandra:

Soll das heißen, dass du tatsächlich so 'ne Anzeige aufgegeben hast?!

Elke:

Klar. Die sollte heute erscheinen. Das ist echt blöd. Ich ruf nachher mal bei der Zeitung an.

Sandra:

Du willst das also wirklich durchziehen?

Elke:

Ja.

Sandra:

Hast du dir mal überlegt, was die Nachbarn denken, wenn du jeden Tag stundenweise Männer bei dir empfängst?

Elke:

Denen sag ich eben, ich gebe Klavierstunden.

Sandra:

Ich will ja nicht spitzfindig sein, aber braucht man dafür nicht ein Klavier?

Elke:

Dann eben Sprachunterricht.

Sandra:

Sprachunterricht? Was soll das für 'ne Sprache sein, die nur Männer lernen wollen?

Elke:

Chinesisch.

Sandra:

Chinesisch?

Elke:

Ja. Business-Chinesisch.

Sandra:

Du kannst doch gar kein Chinesisch.

Elke:
Das wissen die Nachbarn doch nicht. Oder glaubst du, dass hier einer wohnt, der's nachprüfen kann?

Sandra:
Business-Chinesisch - du hast vielleicht Ideen...

Elke:
Genau. Bei nächster Gelegenheit erzähl' ich das der Frau Meier, zwei Häuser weiter, dann weiß es binnen vierundzwanzig Stunden die ganze Nachbarschaft.
(Das Telefon klingelt. Elke hebt ab.)

Elke:
Heimann? Anzeige? Oh ja, die „willige Hausfrau“, ja, das bin ich. Jetzt gleich?! ... Doch, doch, ist mir schon recht. In einer Viertelstunde? Die Adresse ist: Birkenweg Nr. 8. Aber eines sage ich Ihnen gleich: Ich mache nur das normale Programm! ... Gut, dann ... bis gleich.
(Sie legt auf.)

Mein erster Kunde!

Sandra:
Was?!

Elke:
Ja. Anscheinend hast du die Zeitung nicht richtig gelesen. Die Anzeige ist doch drin! - Du musst jetzt gehen. Ich muss mich fertig machen!
(Sie nimmt die verdutzte Sandra am Arm, zieht sie vom Stuhl hoch und drängt sie zur Tür.)

Sandra:
Ja... dann tschüs. Pass auf dich auf...

Elke:
Mach ich.
(Elke schließt die Tür und geht ins Schlafzimmer. Bald darauf schellt es an der Tür. Elke kommt wieder. Sie trägt ein Negligé oder irgendeinen rasanten „Fummel“. Sie öffnet die Tür. Carsten Schröder steht im Türrahmen. Er sieht Elke an und dann schnell beiseite.)

Carsten:
Oh....!

Elke:
Guten Morgen.

Carsten:
Ich... Ich...

Elke:
Sie hatten angerufen?

Carsten:
Äh... ja.

Elke:
Kommen Sie doch herein.
(Carsten tritt ein, aber er vermeidet es, Elke anzusehen.)

Carsten:
Äh... ja. Danke. - Entschuldigen Sie bitte, ich bin offenbar zu früh dran.

Elke:
Wieso?

Carsten:
Na ja, weil ... Sie hatten ja noch gar keine Zeit, um sich anzuziehen. Tut mir Leid.

Elke: *(an sich heruntersehend)*
Gefällt Ihnen das nicht?

Carsten:
Oh doch ... sehr. Es ist nur... Es macht mich ganz... ganz nervös. ... Also, wenn Sie sich eben was anziehen möchten, ich warte gern.

Elke:
Tja, wenn Sie meinen...

(Elke geht hinaus und zieht sich einen Morgenrock über.)

So besser?

Carsten:

Ja. ... (sieht sie zum ersten Mal richtig an und stutzt) Ach, wissen Sie was, wir kennen uns! Jedenfalls ich kenne Sie.

Elke:

Woher denn?

Carsten:

Vom Supermarkt im Einkaufszentrum. Ich hab Sie schon öfter beim Einkaufen gesehen. Sie haben zwei Kinder, ein Junge und ein Mädchen, nicht wahr?

Elke:

Und Sie sind...?

Carsten:

Oh, gestatten: (reicht Elke die Hand) Carsten Schröder. Ich bin der Filialleiter.

Elke:

Der Filialleiter?

Carsten:

Des Supermarkts.

Elke:

Ach ja! Jetzt erkenne ich Sie... Oh je! Das ist mir aber peinlich!

Carsten:

Mir auch. Wenn ich an meine Unterhosen denke... Aber wir sind doch beide erwachsene Menschen. Wir wissen doch wie's im Leben so zugeht.

Elke:

Ja, wie's so zugeht... Wissen Sie, ohne Not wäre ich nie auf so eine Idee gekommen. Aber mein Mann hat mich von heute auf morgen verlassen, und ich brauche dringend Geld...

Carsten:

Da sind wir ja Leidensgenossen! Ich bin auch verlassen worden. Von meiner Lebensgefährtin.

Elke:

Tatsächlich...?

Carsten:

Sie ist abgehauen mit ihrem Fitnesstrainer. Ein total widerlicher Kerl, so 'ne Mischung aus Ochsenfrosch und Frettchen. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, was sie an dem findet. Ich war sicher, dass sie ihn bald satt hat und zurück kommt. Aber... (zuckt resigniert mit den Schultern)

Elke:

Sie ist nicht wiedergekommen.

Carsten:

Nein. Jetzt sind schon ein paar Wochen vergangen und inzwischen hat sich so viel aufgestaut... und ich kann das einfach nicht. Also nicht, dass Sie jetzt denken, ich wäre so ein Macho, der sich zu schade dafür ist. Das ist es nicht. Meine Mutter hat es mir eben nicht beigebracht.

Elke:

Hat sie nicht?

Carsten:

Nein. Sie meinte, so was muss ein Mann nicht können - das ist Frauensache. Versucht hab ich's schon, aber da ist so viel schief gegangen, dass ich jetzt lieber die Finger davon lasse.

Elke:

Ach...?!

Carsten:

Ja, man muss ja nicht alles selber können, nicht wahr? Als ich dann heute Morgen Ihre Anzeige las, da war das wie ein Wink des Schicksals! ... Ich hoffe, es waren nicht schon zu viele vor mir da?!

Elke:

Nein... Nein, Sie sind der Erste.

Carsten:
Also, dann darf ich auf Sie zählen, sozusagen als feste Einrichtung?!

Elke:
Äh... ja... ich denke schon.

Carsten:
Super! Dann geh ich sie jetzt mal holen.

Elke:
Wen?

Carsten:
Die Wäsche.

Elke:
Die Wäsche?!

Carsten:
Meine Schmutzwäsche, zum Waschen und Bügeln.

Elke:
Waschen und Bügeln?!

Carsten:
Das gehört doch hoffentlich zum „normalen Programm“ ... einer Hausfrau, meine ich?

Elke:
Einer Hausfrau! Oh! Doch, ja. Das ist das normalste Programm, das ich mir vorstellen kann...

Carsten:
Gut. Dann geh ich mal eben.
(Carsten geht hinaus und kommt mit drei großen Abfallsäcken voll Wäsche zurück.)

So. Ich hab's Ihnen ja schon angedroht. Es hat sich so viel angesammelt, meine Schränke sind alle leer. Also in einem Sack ist die Wäsche, die ich schon selbst gewaschen hab.
(Er bindet alle Säcke auf und schaut hinein.)

Ah ja, dieser ist es.
(Elke sieht in den Sack und zieht einen Pullover heraus, der auf Kindergröße geschrumpft ist und eine ebenso eingelaufene Socke.)

Carsten:
Ich hab Ihnen ja gesagt, es ist einiges schief gelaufen. War wohl zu heiß, was?

Elke:
Auf wie viel Grad haben Sie die Sachen denn gewaschen?

Carsten:
Fünfundneunzig Grad. Die Socken haben ziemlich gestunken und der Pullover hatte einen Fettfleck. Naja, die Socken kann man wahrscheinlich vergessen. Aber vielleicht können Sie den Pullover noch mal ein bisschen aufbügeln.

Elke:
Dazu bräuchte ich allerdings ein Streckbrett.

Carsten:
Schau'n Sie halt, was noch zu retten ist. Und wenn Sie bis morgen schon einen Teil fertig hätten, wäre ich sehr dankbar. Wie gesagt: In meinem Schrank herrscht gähnende Leere. Ich hab das letzte saubere Hemd an.

Elke:
Bis morgen Abend ist alles fertig.

Carsten:
So schnell? Schaffen Sie das denn?

Elke: *(auf eine der Türen deutend)*
Sicher. Meine Waschküche ist bestens ausgestattet: Waschmaschine, Trockner, Wäscheleinen. Kein Problem. - Wie machen wir das denn mit der Bezahlung?

Carsten:
Da machen Sie sich mal gar keine Sorgen. Sagen Sie mir einfach, was Sie bekommen. So, jetzt muss ich aber los. *(reicht Elke die Hand)* Bis morgen, also.

Elke:

Ja, bis morgen.

(Carsten Schröder geht. Elke bringt die zwei Säcke mit schmutziger Wäsche in die Waschküche, dann räumt sie den Esstisch ab und packt die saubere Wäsche aus dem Sack auf den Tisch. Da klingelt es wieder an der Tür. Elke öffnet. Franka Funk steht in der Tür.)

Franka:

Guten Morgen. Bin ich hier richtig bei der „willigen Hausfrau“?

Elke:

Ja...

Franka: *(tritt ein)*

Sehr schön. Ich möchte gerne Ihre Dienste in Anspruch nehmen.

Elke:

Sie?!?

Franka:

Ach, Sie kennen mich?

Elke:

Ja...nein...

Franka:

Wahrscheinlich kennen Sie mein Gesicht vom Fernsehen und wissen im Moment nicht, wo Sie mich hinstecken sollen. Das erlebe ich oft. *(reicht Elke die Hand)* Franka Funk wie „Funk und Fernsehen“, aber im Moment arbeite ich überwiegend für die Zeitung. Ich bin freie Journalistin.

Elke:

Heimann...

Franka:

Freut mich. Also, wie sieht's aus? Kann ich Ihre Dienste in Anspruch nehmen oder sind Sie schon total „zu“?

Elke:

Nein, aber...

Franka:

Was, aber?

Elke:

Ich hatte nicht mit einer Frau gerechnet.

Franka:

Das ist ein Fehler, Schätzchen. Mit Frauen muss man heutzutage überall rechnen, von der Schreinerwerkstatt bis zur Raumstation. Das alte Rollenverständnis bröckelt. Bei mir zum Beispiel macht mein Mann alles. Aber zurzeit ist er verschwunden.

Elke:

Ihrer auch?!

Franka:

Sagen Sie bloß, Ihrer auch?!

Elke:

Ja, von heute auf morgen, ohne ein Wort.

Franka:

Na, meiner hat mir wenigstens einen Zettel auf den Küchentisch gelegt.

Elke:

Was stand denn da drauf?

Franka:

„Ich bin dann mal weg.“ ... Und Ihrer hat sich einfach so davon gemacht, so nach dem Motto: „Ich geh mal eben Zigaretten holen.“?

Elke:

Eher so: „Ich geh mal eben den Lottogewinn einzahlen.“

Franka:

Oh!

Elke:

Tja...

Franka:

Ach, der kommt bestimmt wieder.

Elke:

Das glaub ich nicht.

Franka:

Doch, bestimmt. Meiner kommt ja auch immer wieder. Ich weiß eben nur nicht, wann. Und in der Zwischenzeit muss ich mir eben anders behelfen. Wie gesagt, bei uns macht mein Mann alles. Ich hab dafür wirklich keine Zeit und davon abgesehen bin ich eine total „unwillige“ Hausfrau.

Elke:

Ihr Mann macht „alles“?

Franka:

Ja, er macht den Haushalt und versorgt die Kinder.

Elke:

Sie haben auch Kinder?

Franka:

Ja, jede Menge.

Elke:

Ich hab zwei. Wie viele haben Sie denn?

Franka:

So circa fünf oder sechs ...oder sind es schon sieben? Ich weiß es im Moment nicht genau.

Elke:

Sie wissen nicht genau, wie viele Kinder Sie haben?

Franka:

Es sind ja nicht meine. Ich und Kinderkriegen? Gott bewahre. Dazu hab ich beim besten Willen keine Zeit. Die Kinder sind alle von meinem Mann.

Elke:

Ach so, Pflegekinder.

Franka:

Nein, nein, er hat sie schon selbst gemacht.

Elke:

Selbst gemacht?

Franka:

Jedes einzelne.

Elke:

Und das stört Sie nicht?

Franka:

Was? Die Kinder im Haus? Ganz im Gegenteil. Ich kann am besten arbeiten, wenn so richtig Leben in der Bude ist.

Elke:

Ich meinte, dass Ihr Mann mit anderen Frauen...

Franka:

...Sex hat? Nein, überhaupt nicht. Ich hab einfach immer viel zu wenig Zeit dafür und Sie wissen ja sicher selbst, wie unleidlich Männer werden können, wenn sie in der Hinsicht zu kurz kommen.

Elke:

Ja...

Franka:

Mein Mann liebt Kinder und sie lieben ihn. Wir sind eine wirklich glückliche Familie.

Elke:

Und Ihr Mann ist zufrieden damit, nur Hausfrau und Mutter ... ähm ...Vater zu sein?

Franka:

Er ist außerdem noch Fußballtrainer. Da haben wir uns auch kennen gelernt, auf dem Fußballplatz. Er trainiert die A-Jugend! Wissen Sie, sein Traum ist es, eines Tages eine eigene Fußballmannschaft zu haben, also eine Mannschaft, die nur aus seinen eigenen Kindern besteht. Die erste alters- und geschlechtsgemischte Fußballmannschaft!

Elke:

Da muss er sich aber ranhalten.

Franka:

Das tut er ja. Ich schätze, dass wir nächstes Jahr wieder ein Kind bekommen. Dann sind es schon sieben oder acht. Da fehlt dann nicht mehr viel.

Elke:

Und alle spielen Fußball?

Franka:

Ja, ausnahmslos alle, na ja, außer mir natürlich. Ich hab dafür...

Elke:

...beim besten Willen keine Zeit.

Franka:

Richtig. Aber die Kinder spielen alle. Sobald sie einigermaßen sicher auf den Beinen stehen, beginnt das Training.

Elke:

Faszinierend.

Franka:

Ja. Ich denke, ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass Sie lange suchen müssten, um eine so intakte Familie wie die unsere zu finden.

Elke:

Ja, das glaub ich, dass man so eine Familie nicht so schnell noch mal findet.

Franka:

Nur im Moment, wie gesagt, hat mein Mann sich eine Auszeit genommen. Ich kenn das ja und normalerweise ist das kein Problem. Ich stelle dann für die Zeit eine Haushaltshilfe ein. Aber diesmal habe ich eine schon etwas ältere Dame nehmen müssen - man kann ja in so einer Situation nicht wählerisch sein, nicht wahr?

Elke:

Ja, so auf die Schnelle...

Franka:

Sie sagen es. Jedenfalls ist sie selbst nicht die Schnellste und ein bisschen überfordert. Sie kocht und versorgt die Kinder und hält das Haus einigermaßen in Ordnung. Aber Waschen und Bügeln, das schafft sie nicht auch noch, sagt sie. Und einkaufen muss ich selbst, weil sie nicht Auto fahren kann. Und da komme ich gerade her, vom Supermarkt, meine ich und da habe ich Ihre Anzeige am schwarzen Brett gelesen.

Elke:

Am schwarzen Brett?!!

Franka:

Ja. Da hing ein großer Zettel. Darauf stand: „Wäscheservice“ und darunter klebte die Zeitungsannonce, die Sie offenbar aufgegeben hatten.

Elke:

Ach du liebe Zeit!

Franka:

Haben Sie den Zettel nicht ans schwarze Brett gehängt?

Elke:

Nein. Das muss Herr Schröder getan haben.

Franka:

Offenbar. Ich war gerade dabei, Ihre Nummer abzuschreiben, da kam Herr Schröder auf mich zu und gab mir Ihre Adresse. Er hatte kurz zuvor mit Ihnen telefoniert. Ich hoffe, das war in Ordnung?

Elke: *(erleichtert)*

Ja, ja. Sie wollen mir also Ihre Wäsche bringen?!

Franka:

Wenn's recht ist.

Elke:

Ja klar!

Franka:

Ich zahle Ihnen 100 Euro pro Woche für Waschen und Bügeln. Ist das okay?

Elke:
Das ist super!

Franka:
Warten Sie, bis Sie die Wäscheberge sehen. Ich sage nur: Fußballmannschaft!

Elke:
Ich krieg das schon hin. Die Trikots muss man doch nicht bügeln, oder?

Franka:
Nein, die Unterhosen und Socken auch nicht, das versteht sich von selbst. Dann bringe ich Ihnen den ersten Schwung morgen früh vorbei, ja?

Elke:
Gern.

Franka:
Schön, ich bin froh, dass das geregelt ist. ... Sie sagten, Ihr Mann hat sich aus dem Staub gemacht mit einem Lottogewinn?

Elke:
Ja. Nicht so wahnsinnig viel, aber immerhin sechzigtausend Euro. Und seinen Job hat er auch gekündigt. Ich stehe von einem auf den anderen Tag ohne Geld da mit meinen zwei Kindern und zwei Hypotheken. Deswegen hab ich ja auch inseriert.

Franka:
Sie Ärmste. Ach... wegen des Inserats: Ich hab Herrn Schröder geraten, die Zeitungsanzeige abzunehmen. Nehmen Sie's mir nicht übel, aber „willige Hausfrau“, das klingt so'n bisschen missverständlich, verstehen Sie?

Elke:
Missverständlich?

Franka:
Eine etwas unglückliche Formulierung. Ich weiß, Sie haben sich da nichts dabei gedacht. Aber „willige Hausfrau“ klingt so'n bisschen nach... *(augenzwinkernd)* Hausfrauensex... verstehen Sie?

Elke:
Oh!

Franka:
Ja. Herr Schröder war genauso erschrocken. Er hat die Anzeige gleich abgehängt. Ich hoffe doch, das ist Ihnen recht?

Elke:
Und wie! Vielen Dank!

Franka:
Keine Ursache. Also, dann sehen wir uns morgen früh?

Elke:
Ich bin hier.

Franka: *(auf die Uhr sehend)*
Oh je, ich muss los! War nett, mit Ihnen zu plaudern. *(schon an der Tür)* Und: Kopf hoch. Er kommt bestimmt wieder.
(Elke zuckt die Schultern und seufzt. Franka geht hinaus. Elke fährt fort, die saubere Wäsche zu sortieren. Sie nimmt eine schlabbrige Unterhose, Marke „Schießer-Uralt“ zwischen spitzen Fingern hoch und betrachtet sie.)

Elke:
Kein Wunder, dass seine Freundin mit dem Fitness-Trainer durchgebrannt ist...
(Das Telefon klingelt. Elke hebt ab.)

Elke:
Hallo? ... Ja... Wann denn?..... Ja, geht in Ordnung. Die Adresse ist: Birkenweg 8. Auf Wiederhören...sehen.
(Elke legt auf. Sie geht hinaus, holt ein Dampfbügeleisen und stellt es auf den Tisch. Dann geht sie das Bügelbrett holen. Gerade, als sie wieder hereinkommt, klingelt es an der Tür. Elke öffnet. Ein Mann steht in der Tür.)

Mann:
Da bin ich.

Elke:
Sie hatten angerufen?

Mann:
Ja.

Elke:
Das ging aber schnell.

Mann:
Ich war ganz in der Nähe.

Elke:
Bitte, kommen Sie herein.
(*Der Mann tritt ein. Er mustert Elke.*)

Mann:
So, Sie sind also die „willige Hausfrau“.

Elke:
Sozusagen...

Mann:
Ich war sehr gespannt, Sie kennenzulernen.

Elke:
Ach ja?

Mann:
Ja. Ich war schon vier Mal verheiratet, aber eine „willige Hausfrau“ war nie dabei. Ich weiß nicht, ob es an mir liegt oder ob es einfach Pech ist, jedenfalls hab ich immer den „Migräne-Typ“ erwischt.

Elke:
Den Migräne-Typ?

Mann:
Ja, Sie wissen schon: „Ach nein, heute nicht, Liebling, ich hab Migräne.“

Elke:
Ich hatte noch nie Migräne...

Mann:
Das ist schön... Tja, dann...

Elke:
Tja, dann... Wo ist sie denn?

Mann:
Wer?

Elke:
Die Wäsche.

Mann:
Also, im Moment hab ich sie noch an... oder hatten Sie an etwas Spezielles gedacht?

Elke:
Etwas Spezielles? Nein, eigentlich nicht.

Mann:
Aber da Sie das Thema „Wäsche“ schon selbst anschneiden - Ihre macht mich nicht gerade an.

Elke: (*zum Tisch blickend*)
Das ist gar nicht meine. Die gehört einem Bekannten.

Mann:
Ach so, verstehe. Na ja, jeder nach seiner Fassung. Mein Geschmack ist das nicht. Ich steh nicht so auf „Schlampen-Charme“. Das hab ich schon zu Hause.

Elke:
Ich weiß nicht, ob ich Sie richtig verstehe...?

Mann:
Na, ich meine diese Schlabberhose und dieses... erbsensuppengrüne Shirt, was Sie da tragen. Das macht mich nicht gerade heiß.

Elke:
Ach so, Sie kommen zum ... Ich dachte, Sie bringen mir... aber Sie wollen... ähm... Tut mir Leid, das ist ein Missverständnis. Ich... ich zieh mich ganz schnell um, okay?

Mann:
Sagen Sie, wir verstehen uns doch richtig, was den Zweck meines Besuchs angeht, oder?

Elke:
Wieso?

Mann:
Das hier ist doch nicht irgend so' n Kochkurs oder so...?

Elke:
Nein, wie kommen Sie darauf?

Mann:
Ihre Anzeige stand unter „Vermischtes“.

Elke:
Ach so, deshalb... Nein, Sie haben schon richtig verstanden. Das ist hier ist...kein... Kochkurs. Setzen Sie sich doch.
(Elke geht hinaus, sich umziehen. Der Mann schaut sich ein wenig im Raum um, sieht die hässliche Unterhose auf dem Tisch liegen und hält sie hoch.)

Mann:
Oh! Wahrscheinlich die Unterwäsche des Hausherrn. Kein Wunder, dass das Mädels sich Abwechslung sucht...
(Elke kommt herein. Sie trägt ihren „Fummel“ und darüber einen Morgenrock. Sie hält den Morgenrock kurz auf und gleich wieder zu.)

Elke:
Gefällt Ihnen das?

Mann:
Schon besser. Noch schöner wär's ohne Morgenrock.

Elke:
Ja, gleich. Mir ist ein bisschen frisch.

Mann: *(näht sich ihr)*
Ich kann Sie ja wärmen.

Elke: *(weicht aus)*
Wie wär's mit einer Tasse Kaffee? Setzen Sie sich doch.

Mann:
Also, eigentlich bin ich nicht zum Kaffeetrinken hier.

Elke:
Nur so zum Aufwärmen...

Mann:
Danke, ich hatte schon genug Kaffee.

Elke:
Dann vielleicht einen kleinen Cognac?

Mann:
Um diese Zeit?

Elke:
Ja, zum Anstoßen. Ich finde unter diesen... Umständen sollten wir uns duzen, finden Sie nicht?

Mann:
Doch.

Elke:
Dann müssen wir „Bruderschaft“ trinken.
(Elke schiebt die Wäsche auf dem Tisch zur Seite und holt Flasche und Gläser.)

Mann:
Von mir aus können wir uns auch so duzen.

Elke:
Nein, nein, das muss alles seine Ordnung haben.
(Sie schüttet reichlich Cognac ein, setzt sich und erhebt ihr Glas. Der Mann setzt sich ebenfalls.)

Also dann - ich heiße Elke.

Mann:
Prost Elke.

Elke:
Und wie heißen Sie?

Mann:

Nennen Sie mich Otto... *(zinkernd)* Otto, der Große.

Elke: *(verständnislos)*

...der Große?

Mann:

Schon gut, vergessen Sie's.

Elke:

Otto, das ist aber ein schöner Name. Darauf müssen wir einen trinken.

Mann: *(die Hand über sein Glas haltend)*

Für mich nicht mehr.

Elke:

Ach, kommen Sie. Auf einem Bein kann man nicht stehen.

(Otto nimmt widerstrebend die Hand weg und Elke gießt erneut ein.)

Auf dein Wohl, Otto!

Mann:

Prost. ... Und jetzt ein Küsschen.

Elke:

Ein Küsschen?!

Mann:

Ja, das macht man doch beim „Bruderschaft trinken“.

Elke:

Ach so, ja.

(Otto hält Elke die gespitzten Lippen hin. Elke wendet sich ihm zu, zuckt dann aber zurück und wedelt mit der Hand vor dem Gesicht.)

Mann:

Was ist?

Elke:

Knoblauch.

Mann:

Was?

Elke:

Sie haben eine Knoblauch-Fahne. Ich hasse Knoblauch.

Mann:

Dann sollte ich wohl besser gehen.

Elke:

Nein, nein, warten Sie.

(Sie läuft hinaus und kommt mit einem Sträußchen Petersilie zurück.)

Essen Sie Petersilie. Das hilft.

Mann:

Im Ernst?

Elke:

Ganz bestimmt.

(Otto beißt ein wenig ab und kaut. Er will das Sträußchen weglegen, aber Elke nimmt es und hält es ihm hin.)

Sie müssen schon die ganze Petersilie essen.

Mann:

Im Ernst?!

Elke:

Klar, sonst hilft es nicht.

(Otto mampft missmutig die Petersilie. Elke hebt die Flasche und gießt nochmals ein.)

So, jetzt noch einen Kleinen zum Nachspülen.

(Otto, den Mund voll, schüttelt abwehrend Kopf und Hände.)

Mann:

Mhmhmhm...!!

Elke:

Doch. Die Petersilie muss schwimmen. Prost!

(Sie kippt den Cognac hinunter. Ottos Glas, aus dem er nur genippt hat, ist mittlerweile randvoll. Otto kämpft tapfer mit der Petersilie.)

Als er sie schließlich hinuntergewürgt hat, greift er nach dem Cognacglas und spült nach.)

Mann:

So, ich hab Cognac getrunken und einen ganzen Strauß Petersilie gegessen. Können wir jetzt endlich zur Sache kommen oder ist sonst noch was?!

Elke: *(die Flasche hochhaltend)*

Sollen wir vielleicht noch einen klitzekleinen...

Mann:

Nein!

Elke:

Aber eines sage ich gleich vorneweg: Ich mache nur das ganz normale Programm!

Mann:

In Ordnung.

Elke:

Und es kostet hundert Euro.

Mann:

Hundert Euro?!

Elke:

Wenn dir das zu teuer ist...

Mann:

Nein, passt schon.

(Er zieht sein Portemonnaie aus der Hosentasche, nimmt einen Hundert-Euro-Schein heraus und legt ihn auf den Tisch.)

Hundert Euro auf den Tisch des Hauses. Können wir dann?

Elke:

Ja.

(Elke steht entschlossen und rasch auf. Sie schwankt leicht und hält sich mit beiden Händen an der Tischkante fest.)

Mann:

Geht's dir nicht gut?

Elke:

Doch, doch. Ich bin nur zu schnell aufgestanden.

(Otto eilt an ihre Seite und nimmt sie an den Armen.)

Es geht schon wieder.

Mann:

Wo können wir denn?

(Elke zeigt auf die Tür.)

Willst du nicht den Tisch loslassen?

(Elke nickt und lässt die Tischkante los. Sie dreht sich um und geht leicht schwankend Richtung Tür. Ihr knicken kurz die Beine ein. Otto hält sie fest. Beide gehen durch die Tür hinaus. Nach einer Weile kommt Otto allein zurück.)

Mann: *(sauer)*

Total weg getreten. Kein Wunder nach einer halben Flasche Cognac am frühen Morgen!

(Er nimmt die hundert Euro vom Tisch und steckt sie ein.)

Ich hab's ja gewusst: Sowas wie 'ne „willige Hausfrau“ gibt's überhaupt nicht!

(Otto geht durch die Eingangstür hinaus. Eine Weile bleibt die Bühne leer. Dann klingelt es an der Tür. Als sich nichts rührt, noch einmal und schließlich sehr energisch. Elke kommt aus dem Schlafzimmer gewankt. Sie geht zur Tür, schaut durch den Spion und erschrickt.)

Elke:

Oh Gott - Omi!!

(Omi klingelt wieder. Elke rennt ins Schlafzimmer und zieht sich rasch an. Als sie zurückkommt, klingelt es wieder. Elke will aufmachen, stutzt und haucht sich in die Hand. Sie merkt, dass sie eine „Fahne“ hat und wedelt mit der Hand vor ihrem Mund herum. Wieder klingelt es. Elke macht auf.)

Omi:
Warum machst du denn nicht auf Kind?!

(Omi kommt herein. Elke, die nicht möchte, dass Omi merkt, dass sie nach Alkohol riecht, hält sich die Hand vor den Mund und bewegt kaum die Lippen beim Sprechen.)

Elke:
Ich musste... Ich war... auf der Toilette.

Omi:
Entschuldige.

Elke:
Schon gut.

Omi:
Was hast du?

Elke:
Wieso?

Omi:
Du nuschelst so. Hast du Zahnschmerzen?

Elke:
Zahnschmerzen? ... Ja, Zahnschmerzen hab ich.

Omi:
...und hast versucht, den Schmerz mit Alkohol zu mildern?

Elke: *(nimmt die Hand vom Mund und spricht normal)*
Ja.

Omi:
Kind, du weißt, Alkohol ist keine Lösung.

Elke:
Manchmal schon... Was machst du überhaupt hier so früh?

Omi:
Sandra hat mich angerufen.

Elke:
Oh nein.

Omi:
Doch. Sie hat mir von deiner Zeitungsannonce erzählt. Sie hält das für keine gute Idee und ich finde, sie hat Recht. So geht das wirklich nicht, Kind.

Elke:
Ich hab nicht erwartet, dass du begeistert bist. Aber weißt du, was man heutzutage in meinem Beruf verdient? Da krieg ich nicht mal brutto soviel, wie ich netto brauche. Und selbst wenn ich putzen ginge, würde es nicht reichen. Denn dann bräuchte ich zwanzig Putzstellen, um genug zu verdienen und wo soll ich wohl zwanzig Putzstellen hernehmen, abgesehen davon, dass ich dann überhaupt keine Zeit mehr für meine Kinder hätte?!

Omi:
Schon gut. Ich weiß auch, dass man mit Sex mehr verdient als mit Putzen. Ich bin ja nicht von vorgestern. Aber so geht das doch nicht. Ich meine, das macht man doch heutzutage nicht mehr persönlich!

Elke:
Wie - nicht persönlich?

Omi:
Na, das macht man heutzutage per Telefon - Telefonsex, verstehst du?

Elke:
Telefonsex?!

Omi:
Diese Erotik-Hotlines: „Wähle 0190 90 90...“ Das kennst du doch vom Fernsehen. Das kommt immer in den Werbepausen bei Spätfilmen.

Elke:
Ich soll mich bei einer Sex-Hotline anmelden?

Omi:
Klar. Dann musst du zwar den Verdienst mit der Hotline-Gesellschaft teilen, aber dafür ist das Ganze ja auch weniger anstrengend und vor allem viel appetitlicher.

Elke:
Appetitlicher...?

Omi:
Ja. Und man verdient sehr gut.

Elke:
Aber ich weiß gar nicht...

Omi:
Oh, das ist ganz einfach. Ein Anruf genügt. Und sie stellen sogar ein Handy zu Verfügung. *(kramt in ihrer Handtasche und holt ein Handy heraus)*

Elke:
Wo hast du das denn her?

Omi:
Von der Hotline. Das kam umgehend per Bote.

Elke:
Wieso?

Omi:
Ich hab dich schon mal angemeldet.

Elke:
Was?

Omi:
Schau mal, sogar ein headset ist dabei, falls du noch was Anderes nebenbei machen willst, Bügeln zum Beispiel.
(Sie kramt wieder in ihrer Handtasche und fördert einen Zettel zutage.)
Das ist deine Code-Nummer. Damit kannst du dich an- und abmelden.
(Sie gibt die Nummer ein.)
So, jetzt kann's losgehen.

Elke:
Aber... was... was soll ich denn sagen, wenn so ein ...ein Kunde anruft?

Omi:
Das wird er dir schon sagen. Keine Sorge.
(Das Handy klingelt. Elke starrt es an, tut aber nichts.)

Omi:
Dein erster Kunde! Na los, geh ran!

Elke: *(nimmt das Gespräch an)*
Ja? ... Hallo. Ich bin Elke und du? ... *(zu Omi)* Er will wissen, wie ich aussehe.
(Omi macht eine auffordernde Geste und nickt.)
Na ja, ich bin so mittelblond, mittelgroß und mittelschlank.....
Ich hab 'ne Jeans an und ein Shirt ... so erbsensuppengrün ...
(Omi reißt Elke das Handy aus der Hand.)

Omi: *(ins Handy)*
Sie wurden falsch verbunden. Bitte legen Sie nicht auf. Sie werden gleich mit dem richtigen Teilnehmer verbunden. *(zu Elke)* Was redest du denn da? *(ins Handy)* Please hold the line. *(zu Elke)* Erbsensuppengrün! Meinst du, dass irgendjemand bei einer Sex-Hotline anruft, um zu erfahren, dass du ein erbsensuppengrünes Shirt trägst?! *(ins Handy)* Please hold the line.

Elke:
Aber er hat doch gefragt.

Omi:
Aber das will er ganz bestimmt nicht hören. *(ins Handy)* Please hold the line.

Elke:
Was soll ich denn sagen?

Omi:
Was er hören will. *(ins Handy)* Please hold the line.

Elke:
Soll ich lügen oder was?

Omi: *(verdreht die Augen, ins Handy, lasziv)*
Hallo? ... Mein Name ist Lolita und ich bin heiiiii!

- Vorhang -
* P A U S E *

3. Szene

Sechs Wochen später am frühen Morgen. Das ganze Zimmer steht voller Wäschekörbe. Irgendwo ist ein Bügelbrett aufgebaut. Ein Dampfbügeleisen steht in der Halterung. Elke kommt mit einem Korb voll Wäsche aus der Waschküche. Sie stellt den Korb neben dem Bügelbrett ab und schaltet das Bügeleisen ein. Als sie beginnt, die Wäsche zu sortieren, klingelt es an der Tür. Elke geht öffnen. Schwungvoll kommt Sandra herein.

Sandra:

Guten Morgen!

Elke:

Sandra! Musst du schon wieder nicht arbeiten?!

Sandra:

Doch, aber ich dachte, ich komme vorher auf 'ne Tasse Kaffee vorbei und schau mal wie's dir geht... und vielleicht könntest du mir bei Gelegenheit die Bluse bügeln.

(Sie nimmt eine Bluse aus ihrer Tasche und gibt sie Elke.)

Ich bügle mir den Wolf an diesen Rüschen.

Elke:

Warum kaufst du dir auch solche Blusen?

Sandra:

Ich hab doch dich. Nun sag, wie geht's dir?

Elke:

Ganz gut. Du siehst ja: Ich hab jede Menge Arbeit.

Sandra:

Wow! Hier sieht's ja aus wie im Waschsalon.

Elke:

Und die Waschküche ist auch noch voll. Ich komme kaum nach.

(Sandra geht zu einem der Wäschekörbe, nimmt eine alte, verbeulte Unterhose heraus und betrachtet sie angewidert.)

Sandra:

Jetzt kann ich endlich mit dem Begriff „Liebestöter“ was anfangen!

(Elke nimmt ihr die Unterhose aus der Hand, faltet sie und legt sie wieder in den Korb.)

Elke:

Die gehört Herrn Schröder.

Sandra:

Dem „Supermarkt-Schröder“?

Elke:

Ja.

(Sandra zieht die Unterhose wieder hervor und betrachtet sie noch eingehender.)

Sandra:

So ein schreckliches Teil hab ich noch nie gesehen! Das hätt' ich nicht von ihm gedacht.

Elke:

Nun lass doch mal die Unterhose in Ruhe!

(Sie nimmt ihr die Unterhose wieder ab und faltet sie auf dem Tisch, wo sie sie liegen lässt. Während sie Sandra und sich selbst eine Tasse Kaffee einschenkt.)

Herrn Schröders Unterhosen gehen dich überhaupt nichts an. Und ich mag es nicht, wenn du so über ihn sprichst. Er ist nämlich sehr nett.

Sandra:

Weiß ich doch.

Elke: *(auf die Wäsche deutend)*

Ihm hab ich das schließlich alles zu verdanken. Er hat mir die ganze Kundschaft besorgt. Und er will noch nicht mal was dafür haben.

Sandra:

Ach nein?!

Elke:

Ich hab ihm natürlich angeboten, seine Wäsche umsonst zu machen, aber davon wollte er nichts wissen.

Sandra:

Vielleicht hat er eine andere Vorstellung, wie du dich erkenntlich zeigen könntest...

Elke:

Wieso?

Sandra:

Na hör mal, der ist scharf auf dich!

Elke:

So' n Quatsch.

Sandra:

Kein Quatsch. Kein Mensch macht irgendwas umsonst. Und ein Mann schon gar nicht.

Elke:

Ich hab ihm diesbezüglich aber keine Hoffnungen gemacht!

Sandra:

Warum eigentlich nicht? Er ist Supermarkt-Leiter. Er verdient bestimmt gut.

Elke:

Aber ich bin doch verheiratet!

Sandra:

Ja und, wo ist er denn, dein Mann? Siehst du ihn hier irgendwo? Hast du in den letzten sechs Wochen, seit er verschwunden ist, irgendwas von ihm gehört?

Elke:

Nein.

Sandra:

Na also. Ich glaube nicht daran, dass er zurück kommt und du auch nicht. Also worauf warten? Der Schröder ist doch wirklich nett. Und er sieht gar nicht mal schlecht aus.

Elke:

Wenn er dir so gut gefällt, dann nimm du ihn doch!

Sandra:

Nein danke, ein Typ mit solchen Unterhosen ist nichts für mich.

Elke:

Aber für mich, ja?!

Sandra:

Denk doch mal praktisch: Wenn aus euch beiden ein Paar würde, wärst du deine Sorgen los. Keine Geldnot mehr. Keine Wäscheberge mehr. Du bräuchtest nur noch seine Wäsche zu waschen.

Elke:

Aber ich lieb ihn doch nicht.

Sandra:

Ja und? Das ist doch kein Hinderungsgrund. ... Aber ich versteh schon: Du machst dir immer noch Hoffnung, dass Stefan zurück kommt. Du liebst ihn eben immer noch.

Elke:

Stefan?! Der?! Der ist mir so was von egal! Der könnte vor mir auf dem Boden kriechen, dann würd' ich noch drauf treten!

(Elke bricht in Tränen aus. Sandra eilt zu ihr und nimmt sie in den Arm.)

Sandra:

Ach, Liebes... tut mir Leid!

(Elke schluchzt. Sandra klopf ihr beruhigend auf den Rücken.)

Komm, putz dir die Nase.

(Sandra greift irgendein Wäschestück vom Tisch und reicht es Elke. Elke schnäuzt hinein, dann sieht sie, dass es sich um Carsten Schröders Unterhose handelt.)

Elke:

Bäh...!

Sandra:

Frisch gewaschen... oder?

Elke: *(allmählich sich beruhigend)*

Stefan kann von mir aus selig werden mit seinen sechzigtausend Euro.

Sandra:

Na dann würde ich mir das an deiner Stelle noch mal überlegen mit dem Schröder.

Elke:

Ich glaube nicht, dass er was von mir will. Er ist einfach nur nett und hilfsbereit. Wahrscheinlich tu ich ihm Leid.

Sandra:

Er rührt jedenfalls unermüdlich die Werbetrommel für dich. Kennst du schon die Handzettel?

Elke:

Handzettel? Nein.

Sandra: *(einen Flyer aus ihrer Tasche holend)*

Hier: Jeder Kunde bekommt so einen mit seinem Kassenbon. *(liest vor)* „Wäscheservice Elke Heimann - Supersauber, supergünstig, superschnell!“ - ...Der hat den Supermarkt echt im Betriebssystem...

Elke: *(nimmt den Zettel und liest)*

Mitsamt Adresse und Telefonnummer!

Sandra:

Superpraktisch, ne?

Elke:

Schon, aber allmählich weiß ich nicht mehr, wie ich das alles schaffen soll. Wenn Omi nicht jeden Tag käme, um mir zu helfen, dann wäre ich total aufgeschmissen.

Sandra:

Ach ja, wie läuft's bei Omi denn so?

Elke:

Mit ihrer Erotik-Hotline?

Sandra:

Ja.

Elke:

Sie verdient mehr als ich. Mit meinem Geld vom Wäscheservice allein würden wir nicht über die Runden kommen.

Sandra:

Deine Omi ist echt 'ne Marke!

Elke:

Ja, sie muss gut sein. Sie hat schon jede Menge Stammkunden.

Sandra:

Wenn die „Freier“ sehen könnten, mit wem sie da telefonieren! Die Gesichter möchte ich sehen!

Elke:

Die Vorstellung amüsiert Omi auch. Du müsstest sie sehen: Wenn sie kommt, setzt sie sich als Erstes ihr headset auf den Kopf, loggt sich ein und während sie telefoniert, erledigt sie noch alles Mögliche im Haushalt. Und sie hat auch noch einen Heidenspaß dabei. Ich wüsste nicht, was ich ohne sie täte.

Sandra:

Wieso zieht sie nicht gleich zu euch ins Haus?

Elke:

Das möchte sie nicht. Omi will unabhängig bleiben. Und außerdem findet sie es toll, jeden Morgen zur Arbeit zu gehen wie eine ganz normale berufstätige Frau.

Sandra:

Na ja, so ganz normal ist diese Art der Berufstätigkeit nun nicht.

Elke:

Omi sieht das total locker. Sie sagt, das ist ein Beruf wie jeder andere auch.

(Es klingelt an der Tür. Elke geht öffnen. Carsten Schröder steht vor der Tür.)

Guten Morgen, Herr Schröder.

Carsten:

Guten Morgen, Frau Heimann.

Elke:

Kommen Sie nur herein. Ihre Wäsche ist fertig. ... Sie kennen doch meine Freundin, Frau Dahl?

Carsten: *(Sandra die Hand reichend)*

Guten Morgen, Frau Dahl.

Sandra:

Morgen, Herr Schröder.

Elke:

Kommen Sie, Herr Schröder, setzen Sie sich und trinken Sie eine Tasse Kaffee mit uns.

Carsten:

Ich muss in den Supermarkt.

Sandra:

Der ist in 'ner halben Stunde auch noch da.

Carsten:

Da haben Sie auch wieder recht. Also ja, gerne.

(Er setzt sich, Elke holt noch eine Tasse und schüttet ihm Kaffee ein.)

Sandra:

Und, wie läuft es bei Ihnen so?

Carsten:

Im Supermarkt?

Sandra:

Zum Beispiel...

Carsten:

Super!

Sandra:

Alles super im Supermarkt?

Carsten:

Na ja, es sind zwar nicht die rosigsten Zeiten, aber ich will mich nicht beklagen, Lebensmittel werden ja Gott sei dank immer gebraucht.

(Es klingelt an der Tür.)

Sandra:

Der nächste Kunde?

Elke:

Ich erwarte eigentlich niemanden außer Omi...

(Elke geht öffnen. Vor der Tür steht eine Frau.)

Frau Bündig:

Gewerbeaufsichtsamt, Bündig, guten Morgen.

Elke:

Wie bitte?

Frau Bündig: *(überdeutlich)*

Mein Name ist Bündig und ich komme vom Gewerbeaufsichtsamt.

Elke:

Gewerbeaufsichtsamt? Aber wieso...?

Frau Bündig:

Das erklär ich Ihnen. Ich darf doch...?

Elke:

Ähm...

Frau Bündig: *(eintretend)*

Danke. *(zu Carsten und Sandra)* Guten Morgen. *(zu Elke)* Sie sind Frau Heimann?



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!